

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 11 (1903-1909)

Heft: 6

Artikel: Beitrag zur Kenntnis der südafrikanischen Apioniden

Autor: Wagner, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-400647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beitrag zur Kenntnis der südafrikanischen Apioniden.

Von Hans Wagner, Zürich.

Eingegangen am 19. März 1907.

Perapion, nov. subgen.

Die Arten dieses Subgenus sind durch den Bau des Rüssels und die Gestalt (die am meisten einer Birne [*απιον*] ähnelt) sehr gut gekennzeichnet.

Rüssel kurz und im Verhältnis zur Kürze sehr kräftig, in beiden Geschlechtern nicht oder nur wenig an Länge verschieden, beim ♀ höchstens so lang als Kopf und Halsschild zusammen; nicht oder nur wenig gekrümmt, meist doppelt so breit als die Stirne. Fühlergruben kurz, rundlich, nach hinten in eine kurze Furche verlängert; diese Furchen treten meist in einem mehr oder minder spitzen, gegen die Basis gerichteten Winkel zusammen. Fühler verhältnismässig kurz und kräftig, in der Mitte oder etwas der Basis genähert eingefügt, mit deutlich abgesetzter Keule. Halsschild zylindrisch, oder seitlich nur schwach gerundet, höchstens am Vorderrande leicht eingezogen. — Flügeldecken an der Basis wenig breiter als der Halsschild, nach hinten geradlinig oder sanft gerundet erweitert, hinter der Mitte am breitesten, hinten mehr oder minder stumpf zugerundet; punktiert-gestreift. Beine ziemlich kräftig. — Die ♂♂ an den Beinen oft mit Sexualcharakteren, indem das erste Tarsenglied der Hinterbeine (selten aller Beine) an der Innenseite hackig nach abwärts gezogen ist.

Dieses Subgenus ist im paläarectischen Faunengebiete durch etwa ein Dutzend bekannt gewordene Arten (*Ap. curtirostre* Germ. — *violaceum* Krb. — und *limonii* Krb. — und Verwandte), im zentral- und südafrikanischen Faunengebiete durch *Ap. antiqum* Gyllh. und die nachfolgend beschriebene Spezies vertreten.

1. *Apion (Perapion) Standfussi*, nov. spec.

Eine schon durch die bedeutende Grösse, die seitlich betrachtet ziemlich hoch gewölbten Flügeldecken, deren höchster Punkt hinter der Mitte liegt, durch die starken Punktstreifen und die flach gefurchten Spatien der Flügeldecken, sehr ausgezeichnete Art dieses Subgenus.

Schwarz, matt, mit feinen, weissen Härchen mässig dicht besetzt.

Kopf mit den schwach gewölbten, kaum vortretenden Augen und dem ziemlich langen Scheitel etwas länger oder so lang als breit; mit groben, ziemlich flachen Punkten mässig dicht besetzt, die leicht eingedrückte Mittelpartie der Stirne unpunktiert, äusserst fein chagriniert. — Rüssel sehr dick und kurz, zylindrisch, gerade; beim ♀ so lang als der Halsschild, beim ♂ so lang als der Kopf; beim ♂ an der Basis stark, nach vorne etwas feiner und dichter punktiert, matt, nur an der äussersten Spitze schwach glänzend, beim ♀ bis zur Fühlerinsertion dicht und kräftig punktiert, matt, in den beiden distalen Dritteln feiner und weitläufiger punktiert, ziemlich stark glänzend. — Fühler kurz und ziemlich schlank, beim ♂ nahe der Mitte, beim ♀ im proximalen Drittel des Rüssels eingelenkt. Schaft fast so lang als die drei ersten Geisselglieder zusammen; erstes Glied etwas länger als breit, wenig stärker als die folgenden, diese so lang als breit, die letzten zwei schwach quer; Keule eiförmig zugespitzt, abgesetzt. — Halsschild etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang als breit, zylindrisch, am Vorderrande leicht eingezogen, die Basis sehr schwach zweibuchtig; mit sehr grossen, flachen Punkten besetzt, deren Zwischenräume als feine, erhabene Querstriche erscheinen; jeder Punkt mit einem kurzen, weissen, nach vorne gerichteten Härchen. Vor dem Schildchen mit einem nach vorne nicht ganz bis zur Mitte reichenden, tiefen Strichelchen. — Flügeldecken an der Basis wenig breiter als der Halsschild, nach hinten nahezu geradlinig, ziemlich stark erweitert, etwas hinter der Mitte am breitesten, hinten stumpf zugerundet; seitlich gesehen hochgewölbt, der höchste Punkt liegt etwas hinter der Mitte*); tief kettenartig punktiert-gestreift, die Spatien so breit als die Punktstreifen, konkav, mit einer Reihe engstehender, grosser, doch flacher, börstchentragender Punkte. Schulterbeulen mässig stark entwickelt, Schildchen ziemlich klein, rechteckig. Die Seiten der Mittel- und Hinterbrust kräftig, doch nicht dicht, die zwei ersten Abdominalsternite kräftig und dicht, die letzten Abdominalsternite fein und weitläufig punktiert. — Beine kräftig, Schenkel und Tibien stark und ziemlich dicht punktiert; erstes Tarsenglied etwas länger als das zweite, dieses wenig breiter als lang. Klauen appendikuliert.

Long. (inkl. Rüssel): 3,6—4,8 mm.

Drei Exemplare (2 ♂♂, 1 ♀) aus Shiluvane (Transvaal, H. Junod) von Hrn. Prof. Bugnion zur Beschreibung freundlich mitgeteilt.

*) Die Wölbungslinie ist keine gleichmässige Kurve, sondern in der vorderen Hälfte schwach konkav, in der hinteren Hälfte konvex.

Diese ausgezeichnete Art sei meinem verehrten Herrn Direktor, Prof. Dr. Max Standfuss, der mich in meinen Studien immer auf das liebenswürdigste unterstützte, dankbarst dediziert.

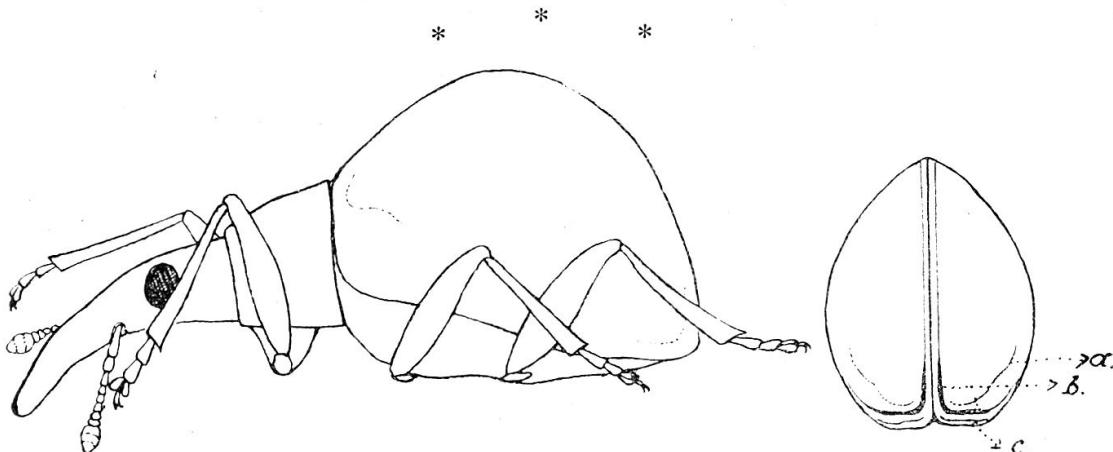


Fig. 1.

Fig. 2.

Das von Motschulsky auf *Apion clavipes* Gerst. begründete Genus „*Conapion*“ kann ich aus nachfolgenden Gründen nur als Subgenus von *Apion* betrachten.

Motschulsky begründete sein Genus *Conapion* auf folgende Charaktere:

„Kopf hinter den Augen verlängert, Hinterschenkel erreichen oder überragen den Apex, Punktstreifen 10 an der Spitze deutlich.“

Vorderrand des Prosternums vor den Hüften abgestutzt, die Verlängerung des Kopfes hinten nicht abgeschnürt, die Augen an den Seiten des Kopfes; Mittelhüften getrennt.“

Diese Merkmale sind zum Teil bei den mir bisher bekannt gewordenen *Conapion* nicht konstant und erscheinen mir überhaupt nicht wichtig genug, um sie als generische Charaktere aufzufassen. So z. B. hat das folgend beschriebene *Ap. Bugnioni* keinen hinter den Augen verlängerten Kopf, obgleich alle übrigen Merkmale, die den *Conapion* eigen, vorhanden sind; andererseits aber kommen bei Arten anderer Subgenera (der paläarctischen Fauna) ein hinter den Augen verlängerter Kopf, Hinterschenkel, die den Apex erreichen, (z. B. *Ap. [Oxystoma] ochropus* Germ.) vor. Die Mittelhüften sind bei den Apion s. str. fast immer deutlich getrennt. — *Conapion* wäre vielmehr nur nach dem Bau und der Skulptur der Flügeldecken viel besser und schärfer als Subgenus charakterisiert. Bei den mir bis jetzt bekannt gewordenen Arten sind die folgend angeführten Charaktere durchgreifend.

„Flügeldecken seitlich gesehen (Fig. 1 [*Apion (Conapion) globulipenne* nov. spec.]) hochgewölbt, die Wölbungslinie nahezu

halbkreisförmig, der höchste Punkt in oder wenig hinter der Mitte; von hinten gesehen (Fig. 2) seitlich mehr oder minder stark zusammengedrückt, gegen die Naht schiffbugförmig erhoben, gegen die Spitze mehr oder minder stark komprimiert (Fig. 2 a); fein und mehr oder minder deutlich punktiert-gestreift, mit sehr breiten, flachen Zwischenräumen; der erste und neunte Streifen an der Spitze stark vertieft und daselbst zusammen verbunden (Fig. 2 b). Die Naht und der Apikalrand daselbst mehr oder weniger stark gewulstet, der 10. Punktstreifen an der Spitze (Fig. 2 c) deutlich. Beine lang und mässig schlank, die Hinterschenkel erreichen oder überragen den Apex.“

2. *Apion (Conapion) globulipenne* nov. spec.

Sehr ausgezeichnet durch die auffallend hochgewölbten Flügeldecken und den, den Oxystomen ähnlich gebauten Rüssel.

Tiefschwarz, schwach und etwas fettig glänzend, mit feinen, staubförmigen Härchen wenig dicht besetzt. — Kopf mit dem lang abgesetzten Scheitel länger als breit, mit sehr flach gewölbten, nicht vortretenden Augen, fein erloschen punktiert, im Grunde chagriniert; die Stirne leicht eingedrückt, der Eindruck unpunktiert, beiderseits von einem schwachen Längsfältchen begrenzt. — Rüssel kräftig gebaut, beim ♂ etwas kürzer als beim ♀, bei diesem kaum so lang als Kopf und Halsschild zusammen, mässig gebogen; an der Basis (von oben gesehen) viel breiter als der Kopf zwischen den Augen; (seitlich gesehen) der Kopf allmählich in den Rüssel übergehend; von oben und seitlich betrachtet gegen die Spitze ahlförmig verjüngt, beim ♀ etwas spitzer als beim ♂; in beiden Geschlechtern fein und mässig dicht punktiert, ziemlich matt, nur über der Fühlerinsertion etwas stärker glänzend. — Fühler in der Mitte des Rüssels eingefügt; Schaft so lang als die zwei ersten Geisselglieder zusammen; das erste Geisselglied wenig länger als breit, rundlich, stärker als das zweite, dieses noch merklich länger als breit, verkehrt kegelförmig; das dritte bis fünfte Glied so lang als breit, das sechste und siebente quer. Keule oval-zugespitzt, abgesetzt.

Halsschild so lang als an der Basis breit, daselbst etwas schmäler als die Flügeldeckenbasis, nach vorne fast geradlinig verengt, am Vorderrande leicht eingezogen. Der Vorderrand selbst in der Mitte schwach ausgebuchtet, die Basis schwach zweibuchtig; mässig stark und nicht sehr dicht punktiert, in der Mittellinie und vor der Basis fast unpunktiert, ohne Basalstrichelchen.

Flügeldecken von oben gesehen oval, seitlich schwach ge-

rundet, etwa in der Mitte am breitesten, in den beiden apikalen Dritteln an der Naht Schiffbugförmig erhoben; seitlich betrachtet auffallend hochgewölbt (die Wölbungslinie halbkreisförmig); fein gestreift, in den Streifen undeutlich punktiert, die sehr breiten Spatien vollkommen eben, mit undeutlichen, unregelmässigen Pünktchen; der erste und neunte verbinden sich an der Spitze und sind daselbst tief eingedrückt, wodurch die Naht an der Apikalecke gewulstet erscheint. Schulterbeulen kräftig, das Schildchen ringsum von einer Furche begrenzt. Beine lang und ziemlich kräftig; erstes und zweites Tarsenglied von gleicher Länge, etwas länger als breit; Klauen gezähnt.

Long. (inkl. Rüssel): 2,6—2,8 mm.

Mir lagen vier, mit der Bezeichnung: „Howick-Pinetown, Natal (H. Junod)“ und „Delagoa (H. Junod)“ versehene, von Herrn Prof. Bugnion freundlich mitgeteilte Exemplare zur Beschreibung vor.

3. *Apion (Conapion) nigerrimum* nov. spec.

Der vorigen Art äusserst nahestehend, durch den nach vorn kaum verjüngten Rüssel und längeren, nach vorne weniger verengten Halsschild gut zu unterscheiden.

Tiefschwarz, wenig glänzend, mit äusserst fein staubförmigen Härchen spärlich besetzt.

Kopf mit dem sehr langen Scheitel ein und einhalbmal so lang als breit, mit sehr flachen, nicht vorstehenden Augen; rings um die Augen mässig fein und dicht punktiert, die eingedrückte Stirne und der Scheitel glatt; der Stirneindruck beiderseits von einem schwachen Längsfältchen begrenzt. — Rüssel ziemlich kräftig gebaut, so lang als Kopf und Halsschild zusammen, schwach gebogen, fast zylindrisch; im basalen Drittel ziemlich stark und dicht, in den beiden apikalen Dritteln feiner und weitläufiger punktiert, wenig glänzend; an den Seiten vom Vorderrand der Augen bis zur Mitte gefurcht. — Fühler in der Mitte des Rüssels eingelenkt, ziemlich schlank; Schaft etwas kürzer als die zwei ersten Geisselglieder zusammen; erstes Glied der Geissel doppelt so lang als breit, oval, etwas stärker als die folgenden Glieder; zweites und drittes gleich lang, doppelt so lang als breit, fast zylinderisch, vierter bis sechstes noch deutlich länger als breit, siebentes so lang als breit. Keule eiförmig-zugespitzt, abgesetzt.

Halsschild etwas länger als breit, an der Basis schmäler als die der Flügeldecken, nach vorne schwach verengt, am Vorderrande wenig eingezogen, der Vorderrand in der Mitte etwas ausgebuchtet, die Basis schwach zweibuchtig; mässig stark und wenig dicht punktiert, vor der Basis an den Seiten und in der Mittellinie fast unpunktiert, ohne Basalstrichelchen.

Flügeldecken oval, seitlich gerundet, etwa in der Mitte am breitesten, seitlich gesehen hochgewölbt, in den drei letzten $\frac{1}{4}$ mit schiffbugförmig erhabener Naht; fein gestreift, die Punkte in den Streifen undeutlich und weit von einander getrennt; die breiten Zwischenräume eben, unpunktiert, nur sehr fein chagriniert, der erste und neunte Streifen an der Spitze verbunden und daselbst stark vertieft. Schulterbeulen deutlich entwickelt, Schildchen länglich-dreieckig, beiderseits von einer tiefen Furche begrenzt. Die Seiten der Brust und das Abdomen ziemlich fein und spärlich punktiert.

Beine ziemlich lang und schlank; erstes Tarsenglied merklich länger als das zweite, dieses so lang als breit; Klauen gezähnt.

Long. (inkl. Rüssel): 3,8 mm.

Mir lag ein Exemplar, von Herrn Prof. Bugnion erhalten, zur Beschreibung vor; es stammt aus Natal, Howick-Pinetown (H. Junod).

4. *Apion (Conapion) Bugnioni* nov. spec.

Gleichfalls den vorigen Arten sehr nahestehend, durch den längeren und kräftigeren, in der distalen Hälfte stark verjüngten Rüssel, den breiteren Kopf mit kurzem Scheitel, den an der Basis breiteren Halsschild (so breit als die Flügeldeckenbasis) und endlich durch die seitlich mehr zusammengedrückten Flügeldecken genügend unterschieden und leicht zu trennen.

Tiefschwarz, schwach glänzend, äusserst fein staubförmig behaart.

Kopf mit den ganz flachen, nicht vortretenden Augen breiter als lang, mässig dicht und stark punktiert, die sehr schmale, ebene Stirne nicht oder sehr zerstreut punktiert; Scheitel kurz, glatt. — Rüssel kräftig gebaut, länger als Kopf- und Halsschild zusammen (? ♀), kaum gebogen; an der Basis doppelt so breit als die Stirne, bis zur Fühlerinsertionsstelle gleich breit, von da zur Spitze ahlförmig verjüngt; in der proximalen Hälfte stark, dicht, etwas längsrunzelig punktiert, matt, in der distalen Hälfte viel feiner und dichter punktiert, etwas glänzend; seitlich von den Augen bis nahe zur Spitze ziemlich stark gefurcht. — Fühler in der Mitte des Rüssels eingefügt, ziemlich kurz; Schaft kurz; erstes Geisselglied länger als breit, walzenförmig, etwas stärker als das zweite; zweites und drittes Glied noch deutlich länger als breit, die übrigen Glieder allmählich breiter werdend, das letzte schwach quer. Keule eiförmig zugespitzt, abgesetzt. — Halsschild wenig breiter als lang, an der Basis kaum schmäler als die Flügeldeckenbasis, nach vorn stark verengt, an den Seiten sehr sanft gerundet, am Vorderrande nicht eingezogen, die Basis schwach zweibuchtig; stark, doch nicht

sehr dicht punktiert, in der Mittellinie und vor der Basis an den Seiten schütterer punktiert; unter starker Vergrösserung erscheint die Mittellinie fein eingeritzt.

Flügeldecken von oben gesehen seitlich zusammengedrückt, schwach gerundet, in der Mitte am breitesten, an der Naht in den zwei letzten Dritteln schiffbugförmig erhoben; seitlich gesehen halbkreisförmig gewölbt; fein punktiert-gestreift, die sehr breiten, ebenen Zwischenräume mit zwei Reihen ziemlich kräftiger, unregelmässig gestellter Pünktchen besetzt; der erste und neunte Streifen an der Spitze vereinigt und daselbst sehr tief eingedrückt. Schildchen ziemlich gross, dreieckig, ringsum von einer tiefen Furche begrenzt. Die Schulterbeulen sind als kleine, an der Basis den sechsten Zwischenraum einnehmende Beulchen entwickelt. Seiten der Brust und Abdomen kräftig, doch nicht sehr dicht punktiert.

Beine lang und kräftig, erstes Tarsenglied kaum länger als das zweite, dieses so lang als breit; Klauen scharf gezähnt.

Long. (inkl. Rüssel): 4 mm.

Mir liegen zwei Exemplare mit der Bezeichnung: „Delagoa (H. Junod)“, die ich für ♀♀ halte, zur Beschreibung vor.

Es gereicht mir zur Ehre, diese interessante Art Herrn Prof. Dr. Bugnion dedizieren zu können und sei mir hier nochmals gestattet, meinem aufrichtigen Dank für die freundl. Ueberlassung des Materiales Ausdruck zu verleihen.

Bücherbesprechungen.

Dr. med. et phil. K. Escherich, Privatdozent an der Universität Strassburg:

Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise. (Mit 68 in den Text eingedruckten Abbildungen.) Braunschweig, Friedrich Vieweg & Sohn. 1906. Preis: 7 Mark.

Das vorliegende Buch zählt 223 Seiten Text.

Es ist ausserordentlich praktisch angelegt und ist das beste, was bis jetzt in deutscher Sprache über diesen Gegenstand erschienen ist. Der Autor kennt nicht nur vorzüglich die Ameisenlitteratur, sondern auch die Ameisen selbst und ihre Sitten. Er hat sich spezieller mit dem Studium der Ameisengäste befasst. Das Buch ist sehr nüchtern, sehr exakt und sehr vollständig, sozusagen ein spezielles, erweitertes und mit den nötigen Kommentaren versehenes Meyer'sches Konversations-Lexikon der Ameisenwelt. Es bietet aber selbstverständlich viel mehr; ich will damit nur die knappe und vollständige Art bezeichnen, mit welcher Escherich das Bekannte über die Ameisenbiologie zusammenstellt. Die Abbildungen sind vorzüglich und sehr übersichtlich, meistens aus den Originalwerken entnommen. Am Schluss gibt Escherich noch eine kurze, aber ganz brauchbare Bestimmungstabelle der bekanntesten Ameisenarten Deutschlands. Ich bemerke hiebei, dass Escherich noch zwei *Camponotus*-Arten, nämlich *fallax* und *lateralis* (letztere am Rhein, bei Stein, von Dr. Santschi gefunden) hätte hinzufügen können. Namen und Sachregister sind ebenso wie Litteraturangaben sorgfältig durchgeführt. Es ist wirklich sehr zu begrüssen, dass endlich eine zuverlässige